

Robinson.

1. Robinson bei seinen Eltern.

Vor vielen Jahren wohnte in Hamburg ein Kaufmann, der einen einzigen Sohn mit Namen Robinson hatte. Dieser lief lieber draußen umher, statt zu lernen. Am liebsten spielte er an der Elbe. Er sah zu, wie die Schiffe ankamen. Die waren so groß wie Häuser. Er wollte sehen, wie sie ausgeladen werden und wie die Leute aussteigen. Denn sein Vater hatte ihm erzählt: „Die Schiffe kommen weit her aus fremden Ländern. Dort leben wilde Tiere und braune Menschen, und die Rüsse sind dort so groß wie Köpfe und die Bäume so hoch wie Türme.“ Manchmal sah Robinson auch Schiffe fortfahren. Dann dachte er: „Ach, wenn ich doch auch einmal mitfahren könnte weit fort von hier in ein fremdes Land!“

Oft kam er erst spät nach Hause, wenn es schon dunkel wurde. Dann sah die Mutter nach der Uhr und sagte zu ihm mit ihrer sanften Stimme: „Aber Robinson! Wie lange bist du wieder draußen gewesen! Nimm doch endlich ein Buch zur Hand!“ Und wenn schon die Lampen brannten, kam der Vater aus dem Geschäft. Dann hörte er, wie Robinson wieder seine Arbeiten nicht fertig gemacht hatte. Da trat er zu ihm ans Bett und sprach mit ernster Stimme: „Wenn du es so weiter treibst, Robinson, dann kann nichts Rechtes aus dir werden. Robinson, bessere dich!“

Aber die nächste Woche stand Robinson wieder bei den Schiffen und hatte alles vergessen.

Als Robinson sechzehn Jahre alt war, sollte er nach dem Willen seines Vaters ein Kaufmann werden. Aber das gefiel ihm nicht. Er dachte immer an ferne Länder und vergaß dabei seine Arbeit. Nach ein paar Wochen ging er zu seiner Mutter und sagte: „Geh doch zum Vater und bitte ihn, daß er mich reisen läßt. Ich will ja nur eine Seefahrt mitmachen, und wenn es mir da nicht gefällt, so will ich sogleich wieder zurückkehren und dann tüchtig hier arbeiten.“ Aber die Mutter weinte. Mit Tränen in den Augen sagte sie: „Sieh doch, Robinson, deine beiden Brüder sind gestorben. Du bist jetzt unser einziges Kind, und wenn wir dich verlieren, sind wir ganz allein. Wie leicht kannst du ins Meer stürzen oder drüben von wilden Tieren zerrissen werden. Dein Vater und ich, wir sind schon alt, und wer soll uns pflegen, wenn wir krank werden? Mach uns nicht den Kummer, daß du fortgehst. Tu mir's zuliebe und sprich nicht mehr davon.“ Robinson sprach nun nicht wieder von seinen Reisegeanken, aber vergessen konnte er sie nicht. Er war nun 19 Jahre alt geworden.